Marcus M. Lübbering

ACADEMIE KLOSTER EBERBACH

Impuls zur Meditations-Woche vom 10. bis 16. März 2025

Zitat (Marie von Ebner-Eschenbach, 1830 – 1916, österreichische Schriftstellerin):
„Es geschieht zu jeder Zeit etwas Unerwartetes; … auch deshalb ist das Leben so interessant."

Impuls:
Bei einem Vortrag im Rahmen unserer „Eberbacher Impulse" sprach Caroline Feinendegen vergangene Woche von ihrer Arbeit im Neuro-Coaching. Sie schilderte eindrucksvoll, wie wichtig es ist, belastende Ereignisse des Lebens aus dem Verborgenen hervorzuholen, neu zu bewerten und entsprechend versöhnt wieder „abzulegen", sodass sie uns nicht mehr (so sehr) belasten. „Neuroplastizität" heißt das Zauberwort: Das Gehirn lernt immer wieder – auch im Alter noch – dazu. Das wissen wir auch von der im Laufe der letzten Jahrzehnte völlig veränderten Therapie bei Schlaganfall-Patienten, die sich durch entsprechende aktivierende Methoden zum Teil völlig regenerieren können.

Nun sagt auch der Schriftsteller C. S. Lewis, dass Wunder natürliche Prozesse im Zeitraffer seien. Das bedeutet doch letztlich auch nichts anderes, als dass unsere Natur und unsere wissenschaftlichen Erkenntnisse eine Symbiose eingehen müssen, um selbst für unmöglich Gehaltenes etwa in Sachen Gesundheit zu erreichen. Wird deshalb alles irgendwann einmal erklärbar sein – selbst der „Liebe Gott"?
Tatsächlich ist es bisher so, dass die Wissenschaft mit jeder Erkenntnis immer mehr neue Fragen aufwirft als sie löst. Und selbst wenn es „Durchbrüche" in bestimmten Bereichen gibt - etwa bei der Entschlüsselung des Genoms des Menschen -, bleibt die Frage nach dem „Warum?". Zurück zur Neuroplastizität: Auch die feinste Beobachtung etwa mit Hilfe der funktionellen Magnetresonanztomographie (fMRT), dank derer "die Arbeit" des Gehirnes bei unterschiedlichen Aufgaben dokumentiert werden kann, bringt zwar zum Ausdruck, *dass* etwas bei bestimmten Gehirnzellen passiert, aber (noch) nicht, *was genau* und *warum* es passiert.

Selbst wenn die Wissenschaft auch hier weiterkommen mag, wir tun gut daran, dem Unerwarteten und Unerklärbaren weiter einen Platz einzuräumen. Ohne dies gibt es oft keine Hoffnung! Oder, wie es Prälat Walter Seidel bei der ersten Mitgliederversammlung der Academie gesagt hat: „Klug werden im Sinne der Bibel heißt, Gott in die Rechnung seines Lebens einzukalkulieren." Das entspricht Aussagen der Weisheitsliteratur aller Kulturkreise.

Überleitung in die Stille:
Beim Meditieren sind wir vielleicht nicht einmal so sehr auf der Suche nach dem Unerwarteten, der „Erleuchtung", wie die Buddhisten sagen, sondern wir werden allenfalls offen dafür - nicht mehr und nicht weniger. Wir bewerten nicht, was wir sehen, und lassen so unsere dualistische Sicht - mit dem Ich als Subjekt und dem Du als Objekt – zurück. Wir suchen in der Meditation auch nicht nach Gott, als sei er eine externe Erfahrung oder Wahrheit. Stattdessen können wir wahrnehmen, dass - so sagt es Laurence Freeman - alles aus dem Leben Gottes heraus geschieht und dass wir im Inneren sind. Wir können das nicht von außen erkennen. Im Lukas-Evangelium heißt es: „Das Reich Gottes kommt nicht so, wie man es an äußeren Zeichen erkennen könnte. Man kann auch nicht sagen: Seht, hier ist es!, oder: Dort ist es! Denn das Reich Gottes ist (schon) mitten unter euch." (Lk 17, 20 – 21) Gehen wir mit dieser Offenheit in die Stille in uns! Ma-ra-na-tha – komm, Herr…